

... Mai d. 3. fuch
liches, fleißiges
dchen

Hausarbeit, gegen
Leeser.
nsberg. (160)

theter solider
rfnecht

, bei hohem Lohn
andlung auf sofort

amberger
Gevelsberg. (418)

in
Seckel,

braunen Abzeichen,
n Fricke hörend,
entlaufen. Wieder-
gute Belohnung.

mrath,
n, b. Vhf. Brilon. (417)

ologie.

Charakter nach der
deutet haben will,
das unterzeichnete
„Graphologischen
gründete und von
eleitete Institut.
Einsendung einer
n mindestens 20
h mit Unterschrift.
ne Abschriften!
abe des Alters und

e Charakterskizze
Mk. 3 und m
lung Mk. 5.

tut für wissen-
raphologie.

DEN - A.

strasse 18.

eten!

von 10 Pfg. an,
20
„neuesten Mustern“
berallhin franco.
r Ziegler
neburg.

ur Verdickung von
en probet!
bergut
che ZEAMIN
ein
aisproduct
lichkeit der Milch
anke vorzüglich
1 Pfd. Deutsches Gew.
n, Kaiser Wilhelmstr. 18
terstraße 4.

Nr. 28.

Sonnabend

den 5. März.

Sauerländischer Anzeiger

1898

62. Jahrgang

Zugleich

Amthliches Kreisblatt

für den

Kreis Brilon.

Briefe und Gelder für die Redaktion oder Ex-
pediton dieses Blattes werden portofrei unter der
Adresse „Sauerländischer Anzeiger und amthliches
Kreisblatt“ erbeten.

Unsere Filial-Expeditionen für Nieder-
Marsberg und Bären, sowie sämtliche
Annoncen-Expeditionen nehmen Anzeigen für
den Anzeiger entgegen.

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends
und kostet in Brilon, bei der Expedition 1 Mk. 15 Pf.,
bei den Filial-Expeditionen in N. Marsberg u. Bären
1 Mk. 25 Pf. und durch die Post bezogen 1 Mk. 45
Pf. vierteljährlich. Inserate und Anzeigen wer-
den mit 10 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren
Raum berechnet. Anzeigen, welche gleichzeitig in
den bei uns erscheinenden „Waldeckischen Anzeiger“,
aufgenommen werden sollen, kosten für beide Blätter
nur 15 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum.

Dem Anzeiger wird unentgeltlich beigegeben: Wöchentlich, Sonnabends, das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“

Für den Monat März
nehmen die betr. Postämter und die
Exped. d. Bl. Bestellungen auf den
Anzeiger entgegen.

Amthliches.

Bekanntmachung,

betreffend die Bestimmungen über Errichtung
von Pferdezuchtvereinen.

Die mittelfst des Ministerialerlasses vom 13.
April 1870 veröffentlichten Bestimmungen über
die Errichtung von Pferdezuchtvereinen haben
einer Revision und erfahrungsmäßig begründeter
Abänderungen bedurft.

Demgemäß werden anliegend unter:

- A. die allgemeinen Bestimmungen über die
Bildung solcher Zuchtvereine.
- B. das Muster einer Konstitutionsverhand-
lung,
- C. das Muster einer Schulburlunde

(für die Provinz Sachsen ist mit
der Landwirtschaftskammer ein be-
sonderes Muster vereinbart)
in revidirter Fassung zur Kenntniß des
betheiligten Publikums mit dem Be-
merken gebracht, daß nach Inhalt obiger
Anlagen, bei allen neu eingehenden An-
trägen, welche behufs Gründung eines
Vereins die Nachsuchung der Staatshilfe
bei Beschaffung eines Deckhengstes be-
zwecken, verfahren wird.

Die Herren Regierungspräsidenten, die Land-
wirtschaftskammern, sowie die Vorstände der

Landwirthschaftlichen Provinzial- u. Vereine und
der nicht zentralisirten landwirthschaftlichen Vereine
und Pferdezuchtvereine werden hiermit ersucht,
diesen Bestimmungen in den Amts- und Kreis-
blättern, bezw. wenn der Staatskasse keine Kosten
dadurch erwachsen, in ihren literarischen Ver-
einsorganen eine möglichst weite Verbreitung zu
verschaffen.

Berlin, den 30. Januar 1898.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen
und Forsten.

von Hammerstein.

Publizirt.

Brilon, den 28. Februar 1898.

Der Königliche Landrath

Federath.

Bestimmungen

A.

über die Errichtung von Pferdezuchtvereinen.

Der Pferdezucht des Landes wird es förderlich
sein, wenn durch den Zusammentritt von Privat-
personen sich größere Vereine bilden, welche gute
und werthvolle Hengste halten, und für deren
Verwendung zur Bedeckung einer angemessenen
Zahl von geeigneten Stuten Sorge tragen.

Das Ministerium hat diesen Zweck bisher
nach Möglichkeit unterstützt, und wird ihn auch
ferner durch Gewährung zinsfreier Darlehne (bis
zum Höchstbetrage von 3300 Mk. für den Hengst)
zu fördern bemüht sein.

Die über die Bildung solcher Vereine zunächst
aufzunehmende Anmelde-Verhandlung ist vom
Landrath des betreffenden Kreises an den Re-
gierungspräsidenten und von dort nach zuvoriger
Anhörung der betreffenden Landgestüt-Dirigenten,
durch das Oberpräsidium an das Ministerium
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ein-
zusenden, welches dann befinden wird, ob die

Bildung des Vereins den Anforderungen eines
gemeinnützigen, der Förderung der Landespferde-
zucht dienlichen Unternehmens entspricht und ob
und in welchem Umfange die erforderlichen Geld-
mittel bei den Zentralfonds des Ministeriums
verfügbar zu machen sind, damit demgemäß mit
der endgültigen Bildung des Vereines und dem
Pferdeankaufsgeschäfte vorgegangen werden kann.
Die Verhandlung zwecks Bildung des Vereins
ist nach Maßgabe des Modells in Anlage B auf-
zunehmen.

Die Bewilligung von Darlehen zur
Beschaffung von Hengsten erfolgt unter
folgenden Bedingungen:

1. Der Verein stellt an einem, von einem
Königlichen Haupt- oder Landgestüte nicht allzu-
fern belegenen Orte einen im Privatbesitz (im
Inlande oder Auslande) befindlichen Hengst vor
und giebt den mit seinem Eigenthümer verein-
barten Kaufpreis an.

2. Wenn die nach Befinden des Ministeriums
veranlaßte Untersuchung den Hengst preiswürdig
und für den Zweck seiner Verwendung geeignet
erachtet hat, so wird das Ministerium dem Ver-
eine ein zinsfreies, in 4—6 Jahren ratenweise
rückzahlbares Darlehn zum Ankauf des Hengstes
bis zur Höhe von 3300 Mark gewähren, sofern
und insoweit die verfügbaren Mittel dies gestatten.

3. Der Verein bezw. die Vereinsmitglieder
werden durch den Ankauf Eigenthümer des Hengstes,
sie haben sich zur Ueberwachung des Vereinszweckes
und zur Sicherheit für die Rückgewähr des em-
pfangenen Darlehns, dem staatlichen Aufsichtsrechte
zu unterwerfen. Dies Aufsichtsrecht wird durch
einen vom Ministerium damit beauftragten Be-
amten der Gestütverwaltung in zeitweisen Revi-
sionen ausgeübt.

4. Der Verein bezw. die Vereinsmitglieder

Ein schwieriger Fall.

Kriminalroman von Karl Keller.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Bitte, fragen Sie.“
„Lieben Sie ihn wirklich, diesen . . . ah, ich
mag den Namen gar nicht aussprechen.“

„Mr. Brown?“
Er nickte.

„Und wenn ich diese Frage verneinen
würde?“

„So wäre ich der Glückliche der Sterb-
lichen . . . Aber, wenn Sie ihn nicht lieben, was
seffelt Sie denn sonst an ihn?“

„Die Gewohnheit.“

„Sie kennen Brown schon seit einer Reihe
von Jahren? . . . Aber, wie dumm ich frage —
Sie sind ja noch so jung . . .“

„Stark neunundzwanzig,“ entgegnete sie lachend.

„Es ist richtig, ich kenne Mr. Brown schon seit
einer ziemlich langen Reihe von Jahren.“

„Sie haben ihn in London kennen gelernt?“

„Nein, hier in Deutschland.“

„Sie setzen mich in Erstaunen. Ich glaubte,
daß Mr. Brown sich zum ersten Male in Deutsch-
land aufhalte.“

„Ich lernte ihn in Baden-Baden kennen und

traf dann in London wieder mit ihm zusammen.
Er fand Gefallen an mir, und da er mir eine
gute Existenz zu bieten vermochte . . .“

„Herr Brown ist reich, nicht wahr?“

„Mitunter.“

„Mitunter? Wie soll ich das verstehen?“

„Nun, er verfügt je nach dem Gange seiner
Geschäfte über bedeutende oder minder bedeu-
tende Summen. Gegenwärtig ist Mr. Brown
wieder in einer sehr guten Lage.“

„So? Welcher Art sind denn die Geschäfte,
die er betreibt?“

„Darum bekümmere ich mich nicht.“

„Ah, ich verstehe! Mr. Brown liebt es
nicht, sich darüber zu äußern.“

„So ist es!“

„Vielleicht spekulirt er an der Börse?“

„Mag sein. Aber aus welchem Grunde inter-
essirt Sie das so sehr?“

„Wie können Sie nur fragen? Müßten mich
die Verhältnisse des Mannes nicht interessieren,
der Ihnen so nahe steht?“

„Nun, und was würde es Ihnen nützen, wenn
Sie wirklich genau darüber unterrichtet wären?“

„Sehr viel. Ich könnte danach meine Maß-
nahmen treffen.“

„Welche Maßnahmen?“

„Solche, die es mir ermöglichen, in Ihren
Besitz zu gelangen.“

„Ah, Herr Möller, Sie hätten also wirklich
und wahrhaftig sogenannte reelle Absichten?“

Der Reisende legte die Hand aufs Herz und
warf der Dame einen seiner schwärmerischen
Blicke zu.

„Wenn ich nur wüßte,“ sagte Mary nach
einer Weile, „ob man Ihnen trauen darf?“

„Aber wie können Sie mich durch einen
solchen Zweifel kränken? Indes, ich zürne Ihnen
nicht, spricht doch aus diesen Zweifeln der Wunsch,
mir vertrauen zu dürfen, und diese Thatsache
macht mich überaus glücklich. O, wenn ich nur
wüßte, wie diesem Mr. Brown beizukommen
wäre, wie ich ihn zwingen könnte, Sie frei zu
geben.“

Sie legte ihre schmale Hand auf seinen Arm
und sagte:

„Aufrichtig gestanden, es wäre mir sehr lieb,
die Gemeinsamkeit mit ihm aufgeben zu können.
Das unsichere, unsichere Leben an seiner Seite
gefällt mir nicht.“

„Das unsichere?“ rief Möller scheinbar er-
schreckt. „Himmel, was muß ich hören! So
befinden Sie sich an seiner Seite in einer ge-
fährlichen Lage? Er betreibt Geschäfte, die
das Licht der Öffentlichkeit scheuen. O, Mary,
ich bitte, ich beschwöre Sie, sprechen Sie sich
offen aus.“

„Ich muß allerdings befürchten, daß Mr.

übernehmen die Verpflichtung, den Pengu zur Bedeckung der bezeichneten Stuten zu benutzen, und ihn hinsichtlich der Stallung, Wartung und Fütterung in besserer Pflege zu halten, wozu wesentlich auch eine ausreichende Bewegung unter dem Reiter oder vor dem Wagen gehört.

5. Ueber den Empfang des Darlehns hat der Vereinsvorstand mit solidarischer Verbindlichkeit seiner Mitglieder eine Schuldburkunde

nach dem Muster C auszustellen in welcher er sich verpflichtet, die fälligen Jahresraten des Darlehns jedesmal bis spätestens zum

1. Dezember des betreffenden Jahres auf seine Kosten an die vom Ministerium bestimmte Empfangsstelle abzuführen. Erfolgt die Zahlung nicht pünktlich bis zu jenem Termine, so kann die sofortige Rückzahlung des ganzen Darlehnszinses verlangt werden.

6. Der Verein, bezw. die Vereinsmitglieder haben das Recht, sich jederzeit durch Rückzahlung des ungetilgten Darlehnsbetrages von sämtlichen gegen die Staatsverwaltung übernommenen Verbindlichkeiten zu befreien. Sie dürfen sich aber, so lange die Rückzahlung des Darlehns nicht vollständig erfolgt ist, ohne Vorwissen und Genehmigung des Ministeriums, des Pengu nicht entäußern. (Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

Berlin, 2. März. Budgetkommission des Reichstages. Fortsetzung der Beratung über die Flottenvorlage. Die Kommission nahm Absatz 3 des § 1 der Rieber'schen Anträge in folgender Fassung an: Die Bereitstellung der Mittel für die zur Erreichung des Sollbestandes erforderlichen Mittel unterliegt einer jährlichen Festsetzung durch den Etat, mit der Maßgabe, daß die Fertigstellung des Sollbestandes, soweit die im § 8 dafür ausgegebenen Mittel ausreichen, bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1904 durchgeführt werden kann; sodann wurde der ganze § 1 der Rieber'schen Anträge angenommen. Die Kommission nahm ferner mit großer Majorität den von Dr. Rieber neu beantragten § 8 an, welcher besagt: Während der Rechnungsjahre 1898 bis 1904 inkl. ist der Reichstag nicht verpflichtet für sämtliche einmalige Marineausgaben mehr als 471 200 000 Mk. und zwar für Schiffsbauten und Armierungen mehr als 410 300 000 Mk., für sonstige einmalige Ausgaben mehr als 60 900 000 Mk. und für fortdauernde Marineausgaben mehr als 4 200 000 Mk. jährlich bereitzustellen. Soweit hiernach das Gesetz bis zum Ablauf des Jahres 1904 nicht durchführbar ist, wird die Ausführung über das Jahr 1904 hinaus verschoben. Die Kommission nahm sodann den § 2 der Rieber'schen Anträge in fol-

gender Fassung an: Die Bereitstellung der Mittel für die erforderlichen Ersatzbauten unterliegt der jährlichen Festsetzung durch den Etat; die Ersatzfrist beträgt für Linienfahrer und Küstenpanzer 25, für große Kreuzer 20 und für kleine Kreuzer 15 Jahre; Abweichungen bedürfen der Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages.

Paris. „Sicde“ behauptet, daß mehrere Führer der Royalistenpartei infolge der Anklage Zola's beschloffen hatten, einen Staatsstreich zu versuchen und den Prinzen Heinrich zum König auszurufen. Ministerpräsident Meline haben hiervon Kenntniß erhalten, worauf die Regierung beschloß, den Generalstab auf das Energischste zu unterstützen, um das Vorhaben der Royalisten zu vereiteln.

Der Petersburger Berichterhalter des „People“ meldet, Esterhazy habe lange Zeit in Diensten Russlands gestanden und mit Vorwissen des französischen Generalstabes Dokumente über französische Armeezustände ausgeliefert. In den Augen Russlands galt Esterhazy als Spion. Der französische Generalstab wußte, was an der Sache war. Als letztere ruchbar zu werden schien, mußte der Generalstab einen Spion entdecken, und Drehtus wurde als Opfer genommen.

Athen. Es ist nunmehr konstatiert worden, daß das Attentat auf den König von einer Verschwörerbande, bestehend aus unzufriedenen bürgerlichen und militärischen Elementen, seit langer Zeit geplant und vorbereitet war, und daß Kardizi und dessen Genosse nur deren Werkzeuge waren. Die Polizei soll bereits sämtliche Mitglieder der Bande verhaftet haben. Man erwartet demnächst noch eine größere Anzahl von Verhaftungen.

Mittheilungen aus dem Kreise

* Brilon, 4. März. Gestern und heute fand unter dem Vorsteher des Provinzialschulraths Herrn Dr. Heßelmann die mündliche Prüfung der Abiturienten am hiesigen Gymnasium statt. Von den 32 Oberprimanern wurden 17 auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung entbunden, von den übrigen bestanden nur 12 das Examen. Außerdem hatten sich 4 Externe zur Prüfung gestellt, von denen nur 2 das Zeugniß der Reife erhielten.

* Brilon, 3. März. Der nun begonnene Lenzmonat macht dieser Bezeichnung wenig Ehre, denn mit recht stürmischem Winterwetter hat der März seinen Einzug gehalten und uns Schnee in Massen

gebracht. Falls scheint diesmal mit seinen Vorhersagen das Richtige getroffen zu haben. Nach seinen Berechnungen treten im ersten Drittel des März bei mäßiger Temperatur Schneefälle ein, das zweite Drittel soll sich jedoch etwas wärmer gestalten, mit Regen und Schneefall. Im letzten Drittel werden sich die Niederschläge und Schneefälle noch bedeutend verstärken. Als kritischer Termin erster Ordnung wird der achte März bezeichnet. Schneefall gleichzeitig mit Gewitter an demselben Orte dürfte mehrfach beobachtet werden.

Provinzial-Nachrichten.

Münster, 3. März. Der Provinziallandtag genehmigte den Antrag auf Errichtung einer Landwirtschaftskammer für Westfalen.

Die Störung im rheinisch-westfälischen Fernsprechnetz ist eine derartige, wie man sie in solchem Umfang bisher in Deutschland wohl noch nicht erlebt hat. Der Gesamtschaden beläuft sich der „Zrl. Ztg.“ zufolge nach sachmännischer Schätzung auf mehr als eine halbe Million Mark. In einem Bezirk, der sich von Aachen bis Münster erstreckt und die Industriemittelpunkte Aachen, M.-Gladbach, Düsseldorf, Essen, Dortmund umfaßt, sind fast sämtliche Fernsprechnetze zerrissen. Die Ursache ist darin zu erblicken, daß die Temperatur an dem Abend, als der Schneefall begann, über Null war. Der Schnee blieb deshalb an den Drähten allgemal haften. Plötzlich trat nun stärkere Kälte ein, so daß die Schneemassen Eisfäden um die Drähte bildeten, die dann immer neuen Schnee aufnehmen konnten, bis dann endlich die Verbindungen an den Dachgestängen rissen. Schließlich senkten sich die Gestänge selbst zur Seite, wodurch noch mehr Drähte außer Verbindung gesetzt und häufig auch die Dächer beschädigt wurden. Die Erneuerungsarbeiten werden sich etwa einen Monat hinziehen. Weiter sei bemerkt, daß jetzt, wo die Schneemassen schmelzen, an Rhein, Mosel, Saar und Ruhr Hochwasser befürchtet wird.

Soest. Der Magistrat unserer Stadt plant die Anlage eines städtischen Elektrizitätswerkes für Beleuchtungs- und Kraftzwecke. Die Anlage desselben soll so gefördert werden, daß sie zum 1. Oktober d. J. dem Betriebe übergeben werden kann. Die Eisenbahnverwaltung, die für den hiesigen großen Sammelbahnhof selbst eine elektrische Beleuchtungsanlage herrichten wollte, wird voraussichtlich hierauf verzichten und den Anschluß an das städtische Werk nachsuchen.

Die Beleidigungsklage der Stadtverord-

Brown nicht zu den redlichen Geschäftsleuten gehört — wenigstens deuten die Umstände darauf hin.

Welche Umstände?

„Nun, er verschwindet er auf Wochen und Monate, und wenn er dann wieder kommt, befindet er sich dann in der Regel im Besitze bedeutender Baarmittel.“

War er auch in der letzten Zeit unter solchen verdächtigen Umständen verschwunden? fragte Möller, indem er seine Geschäftspartnerin mit großer Spannung ansah.

Vor mehreren Wochen, entgegnete Mary, hat er mich in London verlassen, und hier sind wir erst wieder zusammen getroffen — Sie wissen ja, wann das war.

Reiste er damals direkt hierher? fragte Möller.

Nein, ich glaube, daß sein erstes Reiseziel Berlin war, erwiderte Mary. Plötzlich fuhr sie erschreckt zusammen, entzog Herrn Möller ihre Hand und blickte ihn fragend an.

Weshalb examinieren Sie mich denn eigentlich? fragte sie. Es hat fast den Anschein, als ob Sie ein Mitglied der hohen Polizei wären?

Und wenn es sich nun wirklich so verhielte? fragte Herr Möller mit sehr sanfter Stimme.

Die Dame starrte ihm entsetzt ins Gesicht.

„Das wäre ja schändlich, abscheulich, abscheulich,“ rief sie heftig, „mich so zu hintergehen!“

Herr Möller trank mit großem Behagen ein Glas Wein und sagte sehr ruhig:

Ich glaube, daß Sie sich Glück wünschen können, meine Bekanntschaft gemacht zu haben. Sie hätten sonst in sehr unangenehmer Weise in die Angelegenheiten des Herrn Sontrop — so nannte Mr. Brown sich ja wohl früher? — verwickelt werden können. Nach meiner Bekanntschaft mit Ihnen, nehme ich aber an, daß Sie mit den Sontrop'schen Geschäftsunternehmungen nichts zu thun hatten: . . .

Nein, bei Gott nicht, fiel Mary ein, dann brach sie plötzlich ab und starrte ihn unermüdet an, als fälle es ihr schwer, in dem Polizeimanne den lebenswürdigen Reisebegleiter wieder zu erkennen, der durch seine schwärmerische Verehrung im Sturme ihr Herz erobert hatte.

Herr Möller benahm sich auch jetzt noch als sehr höflicher Mann.

In der That, sagte er, ich kann nicht glauben, daß Sie an den Schandthaten dieses Sontrop irgendwie Theil haben: . . .

Mein Herr, ich weiß nicht, was Sie von mir wollen, unterbrach ihn Mary, die inzwischen ihre Fassung wieder erlangt hatte, ich kenne

keinen Herrn Sontrop, und weiß nichts von seinen Thaten.

Ah, es wäre sehr unvorsichtig von Ihnen, wenn Sie sich durch ein zweifelhaftes Zeugnis in einen schlimmen Verdacht setzen würden. Bis jetzt ist Ihre Situation verhältnismäßig ja noch sehr günstig, das kann sich aber sehr schnell ändern, wenn Sie Ungeschicklichkeiten begehen: . . . Wie, Sie sollten nicht wissen, daß Herr Brown und Herr Sontrop ein und dieselbe Person ist? Ich bitte Sie, machen Sie keine Scherze! Ich meine denselben Mr. Sontrop, dessen Wohnung in der Green-Street in London Sie theilten: . . .

Sie hegten doch damals ein sehr lebhaftes Interesse für den Herrn, fuhr er fort, und es ist nicht hübsch, daß Sie sich jetzt verleugnen wollen: . . . Sie wundern sich, daß ich Ihre Beziehungen zu ihm kenne? . . . O, ich interessirte mich sehr dafür. Deshalb folgte ich Ihnen auch, als Sie sich eines Tages auf die „Sphinx“ begaben, wo es Ihnen freilich nicht sehr zu gefallen schien, da Sie das Schiff alsbald wieder verließen. Aber weshalb legten Sie damals die niedliche Männertracht an? Sie sahen sehr nett darin aus, das ist nicht zu befechten, aber ich sehe Sie doch lieber in dieser hübschen Sommerrobe, die Ihnen ungemein gut steht: . . . Wie, Sie erheben sich, Sie wollen mich verlassen? . . . Nicht doch, das dürfen Sie mir nicht antun

neten in Dortmund. Redacteur der „Dortm. Ztg.“, der Bericht zurückgefordert wurde, des Magistrats an die Stadt zur Verhandlung.

Aus Essen. Im Januar 1848 übernahm die hiesige Gruppe die hiesige Firma aus dem Werk in Annen, vier Hochöfen an (Engers und R.) (verschiedenen St.) (Reingruben, einer der Aktien-Gesellschaft) (tätig ungefähr 70 000 Familien).

Köln, 2. März. In den fündlichen Hause hinter dem ein heute Nachmittag Arbeiter wurden schwerverletzt und in's Hospital liegen noch drei Meister und ein

Unter den vom Schwurgericht Hotelbesizers Mit Die Frau hatte einen Revolver verschafft, um die Selbstmord zu verantworten. jedoch sämtliche Sachverständigen Angeklagte sich nicht im Vollbesitz habe.

Breslau. In einen festen Betrug Beseitigung des den Nothstandes

Aus — Ueber das Zeiten äußert sich der Rechtsanwalt treffender Weise. sties der darum und diese hat nun Prozeß führen zu wuß anzuerkennen, sein muß, sein doch in manchen Zuständen. Der und die Pflicht, el

Bitte, noch a, die Hize ma Berehrteste: . . . machen Sie sich s macht keinen uchungshaft zu sige ir heute noch e, daß er in Comp. einen v hrt und bei diee wie heißt er d Mary sties ein ht zurück. Es egen, daß ihr ar, daß ihr Sch hat ein ungekünft „Bei Gott, ich it zitternder Stin ch Amerika gerei „Ja, so heißt e „James,“ berid agte sogleich na it der größten U nem deutschen F „Mit Werner? Den meinen Sie (For

seinen Vorherfagen
Nach seinen Be-
mittel des März bei
das zweite Drittel
erkalten, mit Regen
tel werden sich die
ch bedeutend ver-
fter Ordnung wird
fall gleichzeitig mit
mehrfach beobachtet

richten.

Provinziallandtag
Errichtung einer
festfassen.

nisch = westfälischen
ge, wie man sie
Deutschland wohl
sammtschaden be-
folge nach sach-
als eine halbe
st, der sich von
nd die Industrie-
bach, Düsseldorf,
fast sämtliche
Ursache ist darin
er an dem Abend,
Null war. Der
brachten allgemein
rriere Kälte ein,
schichten um die
ner neuen Schnee
endlich die Ver-
rissen. Schließ-
selbst zur Seite,
ußer Verbindung
Dächer beschädigt
iten werden sich
Beiter sei bemerkt,
n schmelzen, an
r Hochwasser be-

erer Stadt plant
elektricitätswerkes
de. Die Anlage
de, daß sie zum
übergeben werden
g, die für den
selbst eine elekt-
ten wollte, wird
n und den An-
achsuchen.

der Stadtverord-

weiß nichts von

htig von Ihnen,
loses Zeugnen in
würden. Die
ismäßig ja noch
sehr schnell an-
ten begehen . . .
ab Herr Brown
selbe Person ist?
te Scherz! Ich
dessen Wohnung
Sie theilten . . .
in sehr lebhaftes
er fort, „und
jetzt verleugnen
daß ich Ihre
. O, ich inter-
folgte ich Ihnen
auf die „Sphinx“
nicht sehr zu ge-
als bald wieder
Sie damals die
sahen sehr nett
reiten, aber ich
bschen Sommer-
steht . . . Wie,
sch verlassen? . . .
ir nicht antun

neten in Dortmund gegen den Verleger und den
Redacteur der dortigen „Tremontia“ wurde vom
Gericht zurückgewiesen. Dagegen wurde die Klage
des Magistrats angenommen und wird demnächst
zur Verhandlung gelangen.

— Aus Essen schreibt man: Am 24. Feb-
ruar 1848 übernahm der verstorbene Alfred
Krupp die hiesige Gußstahlfabrik. Das Werk
beschäftigte damals 122 Arbeiter. Jetzt besteht
die Firma aus der Gußstahlfabrik, dem Stahl-
werk in Annen, dem Grusonwerk bei Magdeburg,
vier Hochofenanlagen bei Neuwied, Duisburg,
Engers und Rheinhafen, drei Koblengruben,
verschiedenen Steinbrüchen, fünfhundert Eisen-
steingruben, einem Schießplatz, vier Seebampfern,
der Aktien-Gesellschaft „Germania“ und beschäf-
tigt ungefähr 35000 Personen mit nahezu
70000 Familienangehörigen.

R 51 n, 2. März. In dem im Umbau be-
findlichen Hause Nr. 13 an der Apostelstraße,
hinter dem ein großer Saalbau entsteht, stürzte
heute Nachmittag eine Fachwand ein. Mehrere
Arbeiter wurden verschüttet. Drei wurden als
Schwerverletzte von der Feuerwehr hervorgeholt
und in's Hospital gebracht. Unter den Trümmern
liegen noch drei Mann, darunter ein Klempner-
meister und ein Steinhauer.

— Unter dem Jubel der Zuhörerschaft wurde
vom Schwurgericht in Hildesheim die Frau des
Hotelbesizers Wittmann in Goslar freigesprochen.
Die Frau hatte ihren vierjährigen Sohn durch
einen Revolvererschuss getödtet, zu dem von ihr be-
absichtigten Selbstmord fehlte ihr schließlich der
Muth. Die Frau hatte sich nun wegen Mordes
zu verantworten. Die Geschworenen verneinten
jedoch sämtliche Schuldfragen, da die medizinischen
Sachverständigen sich dahin aussprachen, daß die
Angeklagte sich bei der Ausführung der That
nicht im Vollbesitze ihrer Ueberlegung befunden
habe.

Dreslau. Der Provinziallandtag bewilligte
einen festen Betrag von 1100000 Mk. für die
Beseitigung des durch Hochwasserschäden entstan-
denen Nothstandes.

Aus dem Rechtsleben.

— Ueber das Armenrecht bei Civilrechtig-
keiten äußert sich in der „Deutsch. Jur. Ztg.“
der Rechtsanwalt Rosenberg Bonn, in sehr zu-
treffender Weise. Das „Armenrecht“ wird fast
niets der darum nachsuchenden Partei gewährt,
und diese hat nun das Recht, unentgeltlich einen
Prozeß führen zu können. Dies ist an sich ge-
wis anzuerkennen, da es auch dem Armen möglich
sein muß, sein Recht zu suchen, aber es führt
doch in manchen Fällen, zu ganz unhaltbaren
Zuständen. Der Rechtsanwalt hat das Recht
und die Pflicht, einer Partei die ihm ihre Ver-

. . . Bitte, noch ein Glas Wein gefällig? Ja,
a, die Hitze macht Durst! Auf Ihr Wohl,
Berehrteste . . . Also, was ich sagen wollte —
machen Sie sich keine Unannehmlichkeiten, denn
es macht keinen Spaß, Monate lang in Unter-
suchungshaft zu sitzen. Den Herrn Brown werden
wir heute noch einsperren müssen. Sie wissen
schon, daß er in B. in dem Kaufhause Niebold
& Comp. einen bedeutenden Rassenraub ausge-
führt und bei dieser Gelegenheit seinen Genossen
— wie heißt er doch? — ermordet hat?“
Mary stieß einen Schrei aus und fuhr ent-
setzt zurück. Es konnte keinem Zweifel unter-
liegen, daß ihr von dem Morde nichts bekannt
war, daß ihr Schreck über die Mittheilung der
That ein ungefaßter war.
„Bei Gott, ich weiß nichts davon,“ sagte sie
mit zitternder Stimme, „er sagte mir, daß Blad
nach Amerika gereist sei . . .“
„Ja, so heißt er, John Blad . . .“
„James,“ berichtete sie, „James Blad. Ich
sagte sogleich nach ihm und er versicherte mir
mit der größten Unbefangenheit, daß er sich mit
einem deutschen Freunde . . .“
„Mit Werner?“ unterbrach Müller fragend.
Den meinen Sie doch?“
(Fortsetzung folgt.)

tretung übertragen will, in dem Falle, daß er
den Prozeß für aussichtslos hält, dies mitzutheilen
und die Führung desselben abzulehnen. Würde
ein Rechtsanwalt eine Klage erheben, von deren
Aussichtslosigkeit er vorher überzeugt war, lebigh-
lich um des pekuniären Vorteils willen, so
würde er wegen dieser Handlung ohne Weiteres
aus dem Anwaltsstande ausgeschlossen werden.
Ganz anders liegt dies aber bei den „Armen-
sachen;“ die Ueberzeugung des Anwalts, daß
der Prozeß aussichtslos ist, berechtigt ihn nicht
zur Ablehnung der Vertretung, er muß vielmehr,
obgleich er keinerlei Gebühren dafür erhält, den
„Armenprozeß“ führen und nicht nur seine Zeit
opfern, sondern auch das Gericht mit aussichts-
losen Prozeßes behelligen. Andererseits ist aber
der „arme“ Klient vielfach überzeugt, daß nur
der Reiche vor Gericht Recht finden kann, und
daß der Anwalt sich mit der „Armensache“ keine
Mühe giebt. Aus dieser Zwangslage aussichts-
losen Prozeßes gegenüber ergeben sich viele Un-
zuträglichkeiten für alle Beteiligten, so daß es
jedenfalls wünschenswerth wäre, wenn hierin eine
Beschränkung eintreten würde. Ob diese entweder
in der genaueren Prüfung der Vermögensver-
hältnisse oder in der Bewilligung von Untersu-
chungsgebühren an die Anwälte bestehen soll, läßt
sich nicht ohne weiteres entscheiden.

Militärisches.

— Am 1. April d. J. wird voraussichtlich
bei den Seebataillons eine größere Anzahl Drei-
jährig-Freiwilliger zur Einstellung gelangen.
Junge kräftige Leute, im Alter von mindestens
17 Jahren, welche nicht unter 1,65 m groß
sind, und gute Augen haben, können daher noch
angenommen werden. Die Meldung von Frei-
willigen hat direkt bei dem Kommando des I.
Seebataillons in Kiel bezw. des II. Seebataillons
in Wilhelmshafen unter Vorlage eines Melde-
scheines zum freiwilligen Eintritt und etwaiger
Lehr- und sonstiger Zeugnisse sowie unter An-
gabe der Körpergröße zu erfolgen.

Landwirthschaftliches.

Einiges über Tiefstalldünger.

Wie man in der landwirthschaftlichen Praxis
längst erprobt hat, enthält die Jauche aus den
Viehställen, wenn sie sorgfältig gesammelt wird,
sehr werthvolle, weil sehr wirksame Stickstoff-
verbindungen. Der Harnstoff wirkt nahezu
so schnell und energisch wie der Salpeter-
stickstoff; das Verhältnis ist wie 90 : 100,
während der Reststickstoff langsamer zur Wirkung
kommt. Je nachdem nun im Stalldünger das
Verhältnis zwischen Rest- und Harnstickstoff
schwankt, um so wirksamer erscheint der Stall-
mist. Eine möglichst innige Vermengung beider
scheint den besten Stalldünger zu liefern und
von dieser Ansicht ausgehend, finden wir
vielfach auch Stalleinrichtungen, wo der Mist
und die Einstreu längere Zeit liegen bleiben und
durch die Jauche feuchtgehalten werden, während
das ständige Festtreten des Mistes dem Zutritt
der Luft und damit Stickstoffverlusten vorbeugt.
Es betragen z. B. die Stickstoffverluste in Stall-
dünger, welcher auf offener Düngerstätte gelagert
hatte, ohne Konservierung 37,4%, in Tiefstall-
dünger nur 13,1%. Ob im Tiefstall die An-
wendung von Konservierungsmitteln noch geboten
erscheint, ist bis jetzt noch nicht endgiltig ent-
schieden, dagegen ist es häufig der Fall, daß, wenn
der Tiefstalldünger ausgefahren werden muß, die
mit Stallmist zu düngenden Flächen noch nicht
frei sind und daher der Dünger in große Haufen
zunächst auf den betreffenden Ackerplätzen gelagert
werden muß. Auf alle Fälle ist dann
bei solchem Lagern der Zusatz von
Superphosphat oder Superphos-
phatgips nothwendig, damit keine
Verluste eintreten, selbst wenn die
Düngerhaufen schließlich mit Erde und an der
Oberfläche eventuell auch mit Kalk oder Mergel
bedeckt werden. Untersuchungen in dieser Rich-
tung haben ergeben, daß der Zusatz von lös-
licher Phosphorsäure zu dem in Haufen lagern-
den Tiefstalldünger nicht nur vor Stickstoffverlusten
sichert, sondern auch die Wirksamkeit des Stick-
stoffes erheblich erhöht.
Dr. U.

Gemeinnütziges.

— (Ersparnis an Heizmaterial.) Man
sammle die Asche aus dem Ofen in eisernen Ge-
fäßen, füge kaltes Wasser zu und bereite aus
Asche und Wasser einen steifen, nicht wässerigen
Brei. Ist das Brennmaterial im Ofen glühend,
sei es von Koks oder Steinkohlen, so schütte
man den feuchten Brei darauf, jedoch so, daß
an einer Seite eine Oeffnung frei bleibt, damit
der Zug von oben an die Glut kommen kann.
Die Asche brennt, und wenn sie glüht, wird der
Ofen zugeschraubt; die Hitze bleibt gleichmäßiger
und andauernder als ohne den Brei. Die auf
diese Weise bewirkte Ersparnis ist eine ganz be-
trächtliche. Viel sparen läßt sich auch durch das
Verbrennen der Küchenabfälle, Kartoffelschalen,
Gemüseabfälle u. s. w. im Küchenherd. Nur
bringe man diese nur dann ins Feuer, wenn
nicht eine starke Hitze, sondern eine mehr gleich-
mäßige erforderlich ist, ein langsames Kochen
bewirkt werden soll.

Für Küche und Haushalt.

— (Petroleum-Brand zu löschen.) Die werthvolle
Eigenschaft der Milch, brennendes Petroleum sofort zu
löschen, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Allen
Hausfrauen ist anzurathen, sowohl die Kinder wie die
Dienstboten nachdrücklich darauf aufmerksam zu machen
und an leicht zugänglicher Stelle in der Wohnung
einen Topf mit „Käse- und Milch“ jederzeit vorrätig zu
halten.

Buntes.

— Ein glückliches Frankfurter Ehepaar theilt
die Ankunft zweier kleiner Weltbürger Bekannten
und Verwandten in folgender launiger Weise
auf einer reizend ausgestatteten Karte mit:

Wir melden frohe Botschaft heute:

Der Storch ist bei uns eingelehrt,

Und hat, weil er es gütig meinte,

Zwei Kinder uns zumal bescheert.

Mama wollte immer ja ein Mädchen,

Papa ein Buben zu der Ehre,

Nun hat ein jeder seinen Willen —

— Es ist ein prächtig Zwillingpaar!

Paris. Das große Loos, 500 000 Fr., gewonnen
hat in Paris der Malermeister Giot, der zwei Loose
der Pariser Ausstellungs-Lotterie spielte. Der Ge-
winner ist 48 Jahre alt und hat 5 Kinder. Die Leute
hatten ihr Auskommen, mußten sich aber tüchtig
plagen, und häufig fehlte das nöthige Kleingeld, um
Aufträge auszuführen. Sie wollten an ihrem Leben
nichts ändern und nur das Geschäft der eben ver-
heiratheten Tochter übergeben. Herr Giot hat in den
ersten drei Tagen bereits über 12000 Angebote er-
halten, wie er sein Geld anlegen soll; darunter sind
1700 verlockende von Erfindern, die ihm Millionen
versprechen. Der Malermeister geht aber nicht darauf
ein und freut sich nur, daß jetzt seiner Kinder Zu-
kunft gesichert ist.

Redigiert unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

3 Meter Buxkin-Stoff

zum
Anzug
für Mark
3.75
Pfg.

Muster
auf Ver-
langen
franco ins
Haus.

3 Meter Sommer-Buxkin
zum Anzug f. M. 4.03 Pf.
3,30 Meter Buxkin Normand
zum Anzug f. M. 4.73 Pf.
3,30 Meter Buxkin Belmont
zum Anzug f. M. 5.43 Pf.
3 Meter Cheviot in allen Farb.
zum Anzug f. M. 5.83 Pf.
Modernste Anzug-, Hosen- und
Ueberzieherstoffe
in grösster Auswahl
versenden in einzelnen Metern
franco ins Haus
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,
Versandthaus.
Separat-Abtheilung für
Damenstoffe:
6 Mtr. sol. Stoff z. Kleid f. M.
1.60
6 Mtr. Loden z. Kleid für M.
3.90

Pferde-

Lotterie

zu Berlin.

Carl Heintze, General-Debit, **Berlin W. (Hotel Royal)**
Unter den Linden 3.

Ziehung unwiderruflich:
am 10. März 1898.

3233 Gewinne * 66 666 Loose.

Hauptgewinne Werth

15000, 10000, 9000, 8000 M.

Loose à 3 M., Porto und Liste 30 Pfg., empfiehlt und
versendet auch gegen Briefmarken oder unter
Postnachnahme

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern.

Musterkarten überallhin franco.

Gebrüder Ziegler
(82) in Lüneburg.

Holland. Ein exquisites Kraut!
Tabak. Milbe u. fast nikotinfrei
in 10 Pfd.-Beutel fco. 8 M.
B. Becker in Crefeld a. S.

Gänseschlachtsfedern,

mit den Daunen habe ich abzugeben
und versende Postpakete, enthaltend
9 Pfd. netto à **RE. 1,40** per Pfd.
dieselbe Qualität sortirt [ohne Seife]
mit **RE. 1,75** per Pfund,
gegen Einlieferung des Betrages. Für
klare Waare garantire, und nehme
was nicht gefällt zurück.

Rudolf Müller,
Stolz in Pomm.

Papierspize

in neuen Mustern

bei

M. Friedländer.



15 Erste Preise.

Tiefschwarze
Eisengallus-Tinte,
die beste Archiv- und
Dokumenten-Tinte.

Farbige
Tinten u. Tuschen
für Aemter.

Stempelfarben,
Stempelkissen,
Klebstoffe.
Überall erhältlich.
EDUARD BEYER,
Chem. Fabrik,
Chemnitz, i. Sachsen.
Görfau, i. Böhmen.
Berlin, S. Annenstraße 15.

Zweig-Niederlassungen:
Wien V. Wienstraße 55.
Prag, Wenzelsplatz 15.
Budapest, Döbessy-utca 45.

Gegen

Wöchentlich 15 Mf. Gehalt

und hohe Provision werden gewandte Personen jeden Standes für den
Vertrieb von Aquarell- und Chromobildern, Haussegen (reizende Neu-
heiten) Regulateuren, Albums etc. an allen Orten sofort dauernd an-
gestellt. Adr. an **M. Paesche,** Kunsthandlung, Friedrichstraße b.
Berlin. (Rückporto ist beizufügen.) (459)



Seht dort, edler Herr, den Ritter Runo, unsern
größten Feind, mit dem alten Einsiedler sprechen,
das hat nichts Gutes zu bedeuten.

Auflösung des Rebus in Nr. 25:
Gesindenachweisbureau.

Verzeichnis der in Brilon ankommenden und von
Brilon abgehenden Posten.

Personenposten:

Personenpost zwischen Brilon 1 und Brilon 2 Whf.

Abfahrt: 6⁴⁵, 10⁰⁰, 10⁵⁵ Vorm., 3⁵⁰ Nachm.

Ankunft: 9³⁵ B., 12³⁰ N., 3²⁵ Nachm., 8⁴⁰ Abds.

Personenpost zwischen Brilon 1 und Röhren:

Aus Brilon 1 7⁴⁵ B., in Röhren 10⁰⁰ B.

Aus Röhren 5⁰⁵ N., in Brilon 1 6³⁰ N.

Personenpost zwischen Brilon 1 und Gesele:

Aus Brilon 9⁴⁵ B., in Alme 10¹⁵ B., in Büren 11⁵⁵ B., in Gesele 1⁰⁰ N.

Aus Gesele 12³⁰ N., in Büren 2⁰⁵ N., in Alme 4¹⁰ N., in Brilon 5⁵⁰ N.

Sandpostfabriken

(nur an Wochentagen.)

Sandpostfahrt zwischen Altenbüren und Brilon 1

Aus Altenbüren 6³⁵ B., in Brilon 7⁵⁵ B.

Aus Brilon 7¹⁵ B., in Altenbüren 7⁵⁵ B.

Sandpostfahrt zwischen Altenbüren und Bestwig:

Aus Altenbüren 1⁰⁰ N., in Bestwig 1⁵⁵ N., in Bestwig 2⁵⁵ N.

Aus Bestwig 3⁴⁰ N., in Bestwig 4⁴⁵ N., in Altenbüren 5⁴⁵ N.

Sandpostfahrt zwischen Brilon 1 und Wülste, Scharfberg,

Aus Brilon 1 7²⁵ B., in Scharfberg 9²⁵ B.

Aus Scharfberg 11²⁵ B., in Brilon 1 1²⁵ N.

Sandpostfahrt zwischen Brilon 1, Thülen, Meiden, Alme:

Aus Alme 7³⁰ B., in Thülen 8³⁰ B., in Brilon 9¹⁰ B.

Aus Brilon 10³⁵ B., in Thülen 11⁴⁰ B., in Meiden 12¹⁰ B., in Alme 1¹⁵ N.

Postenposten

nach Altenbüren 12⁴⁰ Nachmittags.

Nach Alme über Thülen und Meiden 3⁴⁵ N.

Aus Alme 7³⁰ N., in Brilon 9¹⁵ Abends.

Zum 1. Mai d. J. suche
ich ein ordentliches, fleißiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit, gegen
hohen Lohn.

Frau **B. Leiser.**
Arnsberg. (160)



Seckel,

schwarz mit braunen Abzeichen,
auf den Namen **Fricki** hörend,
vor 8 Tagen entlaufen. Wieder-
bringer erhält gute Belohnung.

Ramrath,
Gutenhagen, b. Whf. Brilon.
(417)

Sohlleder jeder Stärke, media
u. sec, Sortim. cr.
30 Pfd. v. Haut, à Pfd. 75 Pfg.

Berntafeln, circa 16 Pfd. per
Tafel, à Pfd. 90 Pfg. Versandt von
ca. 30 Pfd. an gegen Bahnachnahme.

Heinr. Schwarz,
Berlin O. 261,
Blankenfelder-Str. 4. (S. 20)

Franco nur M. 3.20.

10 Pfd. Probe-Postkoll
Golf. Holländer Käse
oder **Limburger** Käse
Zentnerweise 23 Mark ab hier.
Käseverwand Werner, Neumünster i. S.

• Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue, doppelt gereinigte und ge-
waschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden postfrei, gegen Nachn. jedes
beliebige Quantum **Gute neue Bett-**
federn pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.,
1 M. 25 Pfg., u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine**
prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.
und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern:**
halbweiß 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg.,
u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bett-**
federn 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.;
ferner: **Gut chinesische Ganz-**
daunen (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg.,
u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. —
Bei Beträgen von mindestens 75 M. 50 Pfg. Rab.
— Nichtgefallendes berechn. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westf.

Nr. 29.

Dienstag

den 8. März.

Erscheint Dienstag
und kostet in Brilon,
bei den Filial-Expedi-
1 M. 25 Pfg. und
Pfd. vierteljährlich
den mit 10 Pfg. die
Raum berechnet. An-
den bei uns erschei-
aufgenommen werden
nur 15 Pfg. die 1 Pfd.

Dem

für den

nehmen die be-
Exped. d. Bl.
Anzeiger entge-

Am

Bef

über die Errichtu

7. Ergeben die
Beamten, daß be-
sehtlichen Punkten n-
entweder der Hengst
Stungsgehalt unreg-
ard, so kann vom A-
ngen noch ungetilgt
onatlischer Ründigun-
r Verein es nicht v-
überwaltung auf i-
r einen Preis in S-
überlassen. Ein so-
ngen der Gefütver-
rch Uebergabe des
ner Bezeichnung i-
geführt werden.
aufenden Jahres ist
reis an die Staatsk-
dem betreffenden Ja-
nust worden ist.

8. Geht der Gen-
ne Krankheit ohne L-
über der Nachwei-
rd das Ministerium
e gänzliche oder the-
tiligten Darlehnsbetri-

ner Verhandlung, bel-
reines zu
Verhandelt zu Z-

Heute traten die
innen, um in Aus-
ordenen Erlasses der
irtschaft, Domänen
rch Vollziehung die
Hüter zu bilden.

Demgemäß verpfl-
aufeinander
der Jahre h-
der urkundlic-
Staatskasse
pflichtung ab-
hrlich von dem Vere-
Herr Z-
" H-
" A-

Sum-
Jede durch Verla-
an und muß durch e-
Die Verpflichtung
ngles für Stutenb-
es Mitglied.

(Die Zah-
eines Heng-
bleibt der S-